

Nichtbiblische Sonderlehren in der Kirche Roms



Ein verderbenbringender Sauerteig von Irrlehre durchsäuerte durch Jahrhunderte die Christenheit und prägte und formte daraus

die Katholische Kirche.

Sobald das Evangelium unserer Errettung in Christus Jesus den Menschen erreicht und er im Glauben Jesus Christus aufnimmt als Herrn und Retter, beginnt eine Absonderung von dem, was ihn bisher geprägt und ge-

formt hat. Es ist ein Herrschaftswechsel, eine neue Schöpfung in Christus. Das Alte ist vergangen und siehe, es ist alles neu geworden (*vgl. 2 Kor 5,17*).

Diese **Absonderung** ist aber oft nicht klar eingetreten, so entstand keine Ecclesia, keine Herausgerufene. In den

ersten Jahrhunderten kam das Evangelium in einen Kulturkreis, in dem es vor allem eine philosophische Bildung und Rhetorikschulen gab. Mit diesem Massstab nahmen sie oft auch das Evangelium auf, und es konnte so die Menschen nicht zu einer rettenden Bekehrung führen, sondern nur zu einer neuen Weltanschauung in der Sicht des Evangeliums.

Nach dem Mailänder Edikt des Konstantin, 313 n. Chr., kam es zur Religionsfreiheit, und mit Kaiser Theodosios wurde 380 n. Chr. gar das Christentum über Nacht eine Staatsreligion. So wurde der Glaube wie ein Systemwechsel gesehen. Aber die alten Glaubensmuster blieben in den Herzen vieler dieser Menschen. Das alte Glaubensmuster war ihre Mysterienreligion mit ihrem magischen Glauben des Mythos. Da gab es Initiationsriten, um einen Zugang zu einer Gottheit zu bekommen. Nun wurden die **Taufe**, die **Firmung** und die **Kommunion** als solche Initiationsriten.

Es wurde durch einen Mysterienritus Tod und die Auferstehung einer Gottheit gefeiert, um so mit dieser auch durch den eigenen Tod zu einem jenseitigen Leben zu gelangen. Nun wird auch Jesu Tod und **Auferstehung** durch einen Ritus gefeiert, um die eigene Auferstehung zu erlangen. Dieser Ritus erfolgte besonders durch das **Messopfer**, wo mystisch gegenwärtig wird, was heilsbestimmend ist.

Zu einer Gottheit konnte man nur durch ein **Opfer** Zugang finden und auch deren göttliche Kraft bekommen. So assen sie ein Stück Opferfleisch und nannten es **Kommunion** (Vereinigung mit der Gottheit). Nun gehen sie zum Herrenmahl und nehmen Brot und Wein, um mit Jesus Christus Gemeinschaft zu haben, das nennt man auch bis heute wieder Kommunion.

Zu jedem Ritus bedarf es auch eines Mystagogen, eines Vermittlers. Nun wird der Älteste (Presbyter, heute fälschlich mit **Priester** übersetzt, was richtig Ältester heisst) zu solch einem Mittler, der allein dem Herrenmahl vorstehen darf und der vermittelnd Zeichen des Heils (**Sakramente**) setzen darf. Dabei wird das alttestamentliche Priestertum zum Vorbild genommen.

Als König Attalus III. von Pergamon im Jahr 133 v. Chr. starb, vermachte er auch sein königliches und priesterliches Amt als Pontifex Maximus (etruskische Mysterien) den Römern. Im

Jahre 378 n. Chr. eignete sich Damasus, der damalige Bischof von Rom, diesen Titel des «Pontifex Maximus» an. **Seitdem ist jeder Bischof von Rom ein Pontifex Maximus.** Bei der Papstwahl steht daher noch immer auf dem Stimmzettel «Eligo summum Pontifex Maximum N.N.» (Ich erwähle zum höchsten Obersten Brückenbauer). Auch jeder Bischof ist ein Pontifex Maximus, der allein ein Pontifikalamt (Bischofsmesse) feiern kann, wo er seine Fischkopfmütze (Mitra) des Gottes Dagon auf seinem Haupt hat.

So ist ein Dambruch der Irrlehren in der Kirche Roms geschehen, der sich dann auch in der **Heiligenverehrung** niederschlug. Die früheren Schutzgöttheiten, die Kosmokratoren (Weltbeherrscher), wurden nun die Schutzheiligen (ab ca. 375 n. Chr.). Darum solle man auch **zu den Heiligen beten** (ab ca. 715 n. Chr.). Die magische Vorstellung, dass **Reliquien** (zurückgelassene Gegenstände eines besonders geschätzten Verstorbenen) noch eine Segenskraft hinterlassen, wird so zu einer Vergegenständlichung des Glaubens (schon ab ca. 397 n. Chr.).

Maria wird zur **Gottesmutter** und damit zur Gottesgebärerin wie die ägyptische Göttin Isis mit dem Sohn Horus am Arm (Konzil zu Ephesus 431 n. Chr.). Eine falsch verstandene Absonderung von der Welt führte in eine Mystik mit der Erwartung, das Reich Gottes hier bauen zu können, das **Mönchstum** (529 n. Chr. Benedikt). In dem Wunsch, einen Schutz für den Übergang vom Diesseits zum Jenseits zu finden durch einen besonderen Ritus, wurde nun die **Letzte Ölung**, das Sterbesakrament, wo der Kranke gesalbt wird und die Hostie auf den Mund gelegt bekommt, zur Wegzehrung für seinen Gang vom Diesseits zum Jenseits (ca. 550 n. Chr.). Wie schon in Ägypten bekannt, war der Weg ins Jenseits mit Prüfungen und Reinigungen begleitet. Nun wurde diese Vorstellung zum **Fegefeuer**, ein Reinigungsort (Purgatorium), wo noch nachgeholt werden kann, was im Leben versäumt wurde, also eine Art Selbsterlösung auch mithilfe der Gebete der Hinterbliebenen, den **Ablässen** (Allversöhnung) (ca. 592 n. Chr.).

In der Mysterienreligion war auch die Vorstellung lebendig, dass in einem Gegenstand, der die Gottheit darstellt, die Gottheit selber kraftvoll anwesend sei. **So wurde das Kreuz ein Gegenstand der Verehrung**, weil darin Christus be-

sonders gegenwärtig sei, auch **Ikonen** bekamen dieselbe heilige Kraft zugeschrieben (ab ca. 688 n. Chr.). So dürfen solche **Bilder besonders verehrt** werden (ca. 787 n. Chr.), was aber vor Gott ein Gräuel ist (*vgl. 2 Mo 20,3*).

Wie die Priester der Vestalinnen (Frauen, die ein heiliges Feuer hüteten) Eunuchen oder Ehelose sein mussten, so wurde das **Zölibat** auch eine geforderte Lebensform der Priester (ab 1074 n. Chr. erst verpflichtend). Dem stehen *1 Tim 4, 1-5* und *1 Kor 9,5* entgegen.

Die Jahrtausendwende war durch Not, Seuchen und Kriege geprägt. Die **Mönche von Liny** schürten durch ihre grosse Macht die Angst vor dem Jenseits. So wurden **Seelenmessen** für die Verstorbenen eingeführt (ca. 1100 n. Chr.) und **der Ablass** (ca. 1115 n. Chr.) zum Freikauf von zeitlichen Sündenstrafen aus dem Fegefeuer.

Der **Rosenkranz**, eine Gebetskette mit Anrufungen Mariens und der Betrachtung des Heilswerkes Jesu, bekommt magisch-spiritistische Züge (ca. 1208 n. Chr.).

Die **Transsubstantiationslehre**, die Vorstellung, Brot und Wein würden verwandelt werden in Jesu Leib und Blut, wobei die äussere Erscheinung unverändert bleibe (1215 n. Chr. Dogma) und **Fronleichnam**, die demonstrative Verehrung und Anbetung der Hostie in der Monstranz (1246 n. Chr.) werden zur Frömmigkeit des Goldenen Kalbs (*2 Mo 32*). Gott wird zum materiellen Gegenstand, zu einem Ding. Gott aber ist Geist und will im Geist und in der Wahrheit angebetet werden (*vgl. Joh 4, 24*).

Zum Protest gegen die Reformation beschloss das **Konzil von Trient** den Kirchenausschluss für jene, die an der **Rechtfertigung durch Glauben** festhalten, also am Evangelium (1563 n. Chr.). Es nahm zudem die **Apokryphen** in den biblischen Kanon auf, um ihre Irrlehren (Gebet für Verstorbene) zu rechtfertigen.

Unter dem Einfluss von okkulten Erscheinungen einer «anderen Maria» wird das Dogma der **Unbefleckten Empfängnis** verkündet (1854 n. Chr.). Maria sei vom ersten Augenblick ihrer Existenz schon vor jeder Sünde bewahrt worden (eine Vorwegnahme ihrer vollen Erlösung). Aber Jesus kam ins (sündige) Fleisch, um uns zu erlösen (*1 Joh 4, 2*).

Die **Unfehlbarkeit** des Papstes (1871 n. Chr.) geht von der Vorstellung aus,

dass Jesus seine Kirche nicht in die Irre gehen lassen werde. Da der Papst als Oberhaupt dieser Kirche gesehen wird, müsse diese Unfehlbarkeit bei ihm sein. Das führte zur Kirchenspaltung (Altkatholiken).

Die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel (**Mariä Himmelfahrt**) von

Pius XII. (1950 n. Chr.) ist eine Frucht einer Marienfrömmigkeit der letzten Päpste unter dem Einfluss von Fatima. Es ist eine gottwidrige Vorwegnahme der Erlösung entgegen dem Wort Gottes. Es gibt keine stufenweise Auferstehung derer, die zu Christus gehören (*vgl. 1 Kor 15, 23*).

Mit Papst Franziskus wird die Verfälschung des Evangeliums fortgesetzt werden mit einem anderen Evangelium der selbstgerechten Werke des Menschen.

Johannes Ramel
